

dere die Taufsteine und Kanzeln, die vielfach mit einschlägigen deutschsprachigen Bibelzitatzen versehen sind. Im Zuge seiner tiefeschürfenden Untersuchungen der Schriftformen veranschaulicht D. in mustergültigen Zeichnungen die Alphabete der Inschriften in Gotischer Majuskel und die Versalien der Gotischen Minuskel bis zur Mitte des 16. Jh. Etwa zwei bis drei Jahrzehnte später als in den benachbarten Landkreisen ist die Gotische Minuskel erstmals in einer Bauinschrift von 1398 (Nr. 8) belegt. Für mehrere Glockeninschriften des Bearbeitungsgebiets in Gotischer Minuskel kann D. die häufig praktizierte Weitergabe von Modeln sogar über mehrere Gießergenerationen und über gut hundert Jahre hinweg verfolgen (S. 70). Die Frühhumanistische Kapitalis ist im Unterschied zu dem benachbarten Hohenlohekreis nahezu bedeutungslos, die Kapitalis zeigt sich nach erstem isolierten Auftritt in einem Bildfenster von 1499 (Nr. 82) erst sehr spät in einer in Stein gehauenen Inschrift um 1534 (Nr. 171). Die hingegen sehr früh im Bearbeitungsgebiet nachweisbare Fraktur auf dem Crailsheimer Epitaph der Dorothea von Wolfstein von 1538 (Nr. 177) des Eichstätter Bildhauers Loy Hering steht zeitlich isoliert, die nächsten Frakturinschriften folgen erst in den Jahren 1573 und 1581. Kaum eine Rolle spielt die Humanistische Minuskel als epigraphische Schrift vor 1650. Nach der Gregorianischen Kalenderreform hielt der Großteil des Bearbeitungsgebiets außer dem katholischen Ellwanger Gebiet im Süden am Julianischen Kalender fest. D. rechnet jene Datierungen um nach dem neuen Stil (n. St.), dem auch die chronologische Sortierung seines Katalogs der Inschriften folgt. In dem präzise und kenntnisreich erarbeiteten Band beeindrucken auch die Vielzahl der archivalischen Belege und die über das Bearbeitungsgebiet hinaus reichenden Inschriftenvergleiche des Routiniers D. Mit dieser Edition steht nicht nur der landes-, kunst- und kulturgeschichtlichen Forschung ein vorbildlich aufbereitetes Quellenwerk zur Verfügung. Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften der Stadt Xanten, gesammelt und bearb. von Paul LEY (Die deutschen Inschriften 92 = Düsseldorfer Reihe 9) Wiesbaden 2017, Reichert, 428 u. 80 S., Abb., ISBN 978-3-95490-144-9, EUR 69. – Der hier zusammengetragene Inschriftenfundus aus dem heutigen Stadtgebiet von Xanten erfasst die vollständige Überlieferung dieser Quellengattung aus nachrömischer Zeit bis ins 17. Jh., wobei auch verlorene, jedoch kopiael oder im Bild überlieferte Texte mitberücksichtigt wurden. Einer gut 50-seitigen Einleitung folgt auf 300 Seiten der Katalog. Die paläographischen Kommentare sowie das Kapitel der Einleitung zu den Schriftformen wurden von Helga Giersiepen verfasst. Den Schwerpunkt bilden aufgrund der Bedeutung des St. Viktorstifts die in seinem Umfeld entstandenen Inschriften. Von den insgesamt 262 Artikeln des Katalogs sind nur knapp 50 Orten außerhalb der Stiftsimmunität zuzuordnen. Neben Zeugnissen aus der Stadt rund um den Markt und aus Xantener Klöstern, welche in Kapitel 2.3 der Einleitung vorgestellt werden, handelt es sich auch um die Überlieferung aus jenen Ortschaften, die Xanten 1969 eingemeindet wurden: Marienbaum, Wardt, Vynen und Obermörmt. Aus diesen Außenbezirken überwiegen mit acht Inschriften jene des Doppelklosters Marienbaum gegenüber sechs weiteren aus Wardt und Einzelfunden aus Vynen und Ober-